Einleitung

An der Universität Rostock gibt es für den Studiengang Informationstechnik/Technische Informatik die Möglichkeit im 6. Semester ein Pflichtpraktikum zu absolvieren. In ungefähr 12 Wochen sollen praktische Erfahrungen in einem Betrieb der Wahl gesammelt werden. Abschließend wird ein Praktikumsbericht erwartet, der reflektierend die Erlebnisse und Erwartungen des Studenten darstellen soll.

Die Entscheidung von mir, das Praktikum anstatt der Vorlesungen im 6. Semester zu wählen, fiel früh. Schon als ich mit dem Studium begonnen habe, war mir klar, dass ich einen praktischen Bezug brauche, um über die Spezialisierungen, die ich in Zukunft und vor allem beim Master wählen kann, entscheiden zu können. Mit der Wahl des Praktikumsbetriebs habe ich es mir allerdings nicht so einfach gemacht. Ich hatte einige Kriterien, die das Unternehmen erfüllen sollte und auf die ich bei der Suche besonders geachtet habe.

Eines der Kriterien war, dass es ein Betrieb sein sollte, der Software für spezialisierte Hardware produziert. Dies fand ich besonders deshalb wichtig, da ich der Meinung war, dass ich durch meinen Studiengang Technische Informationstechnik eine Laufbahn gewählt habe, bei der "normales" Softwareprogrammieren kein erstrebenswertes Ziel ist, sondern ein hardwarebezogenes Schreiben von Code, bei dem bestimmte Hardwarekomponenten angesteuert werden sollten. Mein Wunsch war es etwas mehr über die Mikrocontrollertechnik zu lernen und eventuell Firmware für kleinere Boards zu programmieren.

Ein weiteres Kriterium war der Standort und die Größe des Unternehmens, was in gewissen Maßen unmittelbar zusammenhängt. Ich wollte ein recht großes Unternehmen kennenlernen um zu sehen, wie die Strukturen und Abläufe in einem Betrieb mit der Größe von ungefähr über 1000 Mitarbeitern aussehen, um später bei einem anderen Praktikum mit einem kleineren Unternehmen vergleichen zu können. Da die Auswahl an größeren produzierenden Firmen mit Softwareabteilung in Rostock und Umgebung recht klein ist und ich nicht in die Windkraftbranche möchte, blieb für mich noch der Blick auf die alte Heimat in Schleswig-Holstein, wo die Situation allerdings ähnlich ist. Die Metropolregion Hamburg war für mich die beste Wahl, da hier sehr viele größere Betriebe angesiedelt sind, die Softwarebedarf haben und es noch in der näheren Umgebung gelegen ist.

Ich habe mich mit diesen Kriterien auf die Suche im Internet nach Firmen bzw. Praktikumsplätzen gemacht und mich bei einigen beworben. Ungefähr zwei Monate vor geplantem Beginn des Praktikums, hatte ich einige Bewerbungsgespräche, nach denen ich mich für die Firma Eppendorf AG entschieden habe. Sie erfüllte alle meine wichtigen Kriterien und schien, als ob hier öfter Studenten arbeiten, was eine gute Voraussetzung war. Da mir und auch dem Betrieb die drei Monate Pflichtpraktikum zu wenig waren, habe ich beschlossen noch drei Monate freiwillig an den Pflichtteil anzuhängen. So war gewährleistet, dass ich genug Zeit habe mich einzuarbeiten und am Ende auch noch für die Firma nutzbringend arbeiten konnte.

Firmenvorstellung

Die Eppendorf AG ist ein weltweit agierendes Unternehmen mit ungefähr 3000 Mitarbeitern. Bei einem Umsatz von rund 630 Mio. EUR in 2015 werden Tochtergesellschaften in 25 Ländern unterhalten, die die Firma repräsentieren. Der Betrieb wurde 1945 in Hamburg gegründet und ist seitdem stetig gewachsen. Der Name stammt von dem Stadtteil Hamburgs, in dem die Gründung stattfand. Heute befindet sich der Hauptsitz allerdings in einem anderen Stadtteil Hamburgs.

Eppendorf entwickelt Laborgeräte für Biologie- oder Chemielabore. Zu der Produktpalette gehören unter anderem Pipetten, Zentrifugen, Mischer oder Pipettierautomaten. Die Geräte dienen im Allgemeinen zur Aufbewahrung, Aufbereitung oder Verarbeitung von biologischen oder chemischen Substanzen und sind nur teilweise technisch. Neben den normalen Pipettiersystemen, die per Hand bedient werden, bietet das Unternehmen auch automatische Pipettiereinheiten, die spezielle Software zur Bedienung benötigen. Eppendorf produziert nicht nur die Systeme sondern auch die dazugehörigen Verbrauchsartikel wie zum Beispiel Pipettenspitzen, Gefäße und Mikroliterplatten. Als Abnehmer dieser Produkte werden unter anderem industrielle oder akademische Labore, sowie Forensik oder Lebensmittelindustrie genannt.